

Willkommen zu Hause!



Liebe Leserinnen und Leser,

manchmal gilt es, Grenzen zu überwinden. Ganz einfach geht das in Bad Säckingen, wo man über die längste gedeckte Holzbrücke Europas ganz einfach über den Hochrhein in die Schweiz spazieren kann. Das geht jetzt Gottseidank wieder, denn während der Corona-Hochphase wurden die „Dütsche“ auf der schweizerischen Seite mit einem Stacheldrahtverhau vom Grenzübertritt abgehalten. Als wenn sich ein Virus von einer Grenze abhalten ließe ...

Eine Grenze ist eine Stelle, wo etwas aufhört und etwas anderes anfängt. Staatsgrenzen wie die mitten im Rhein zwischen Bad Säckingen und Stein in der Schweiz sind so etwas. Meist setzen andere die Grenzen. So wurde auch uns mit **Mein Ländle** gegen unseren Willen eine Grenze gesetzt. Denn fast hätten wir kein Papier für diese Ausgabe gehabt. In ganz Europa herrscht eine nie dagewesene Papierknappheit und eine Teuerung von über 100 Prozent. Zu viel Altpapier geht in die Kartonproduktion und steht für die Fertigung von grafischen Papieren nicht zur Verfügung. Amazon, Zalando und dem Coronavirus sei Dank. Zum Glück haben wir noch – wenn auch sehr teures – Papier bekommen und können Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wieder eine schöne Ausgabe Ihrer Zeitschrift **Mein Ländle** bieten.

Es gibt aber auch Grenzen, die wir uns selbst setzen und die wir hin und wieder überspringen sollten. Dann kann man Neues entdecken, sich begeistern und Freude daran haben. Nur muss man halt erst mal die selbstgesetzte Beschränkung überwinden. Sei es, sich mehr Bewegung an der frischen Luft zu gönnen, oder sich intensiv mit den so wohltuenden Frühlingskräutern zu beschäftigen. Basteln Sie doch zum Beispiel einen österlichen Türkranz damit. Unser Floristik-Fachfrau Thea Kornherr zeigt Ihnen, wie es geht.

Oder wie wäre es mit etwas Leckerem aus der eigenen Küche? Schon mal Aalener Schneiderfleck gekocht und dann Lausheimer Bärechlechi als Nachspeise? Das müssen Sie probieren. Und dann ab zur Naturerlebniswanderung ins Pfrunger Ried nach Oberschwaben, oder Sie schwingen sich aufs Rad zur Hofladentour durch die Ortenau. Dort sind sie übrigens auch nahe an der Grenze – zum Nachbarland Frankreich.

Viel Freude mit dieser Ausgabe!

Ihr

Wulf Wager



30

Kein Hexenwerk



52

Aalener
Schneiderfleck



84

Geheimnisvolle
Wasserwelten

14

Radeln durchs
Schlaraffenland



26

Lebendiges
Ländle

92

Einsiedelei
ohne Einsiedler



Inhalt Ausgabe 2/22

KleinstadtLändle	
Brückenschlag am Hochrhein	10
RadlerLändle	
Auf der Hofladentour bei Bühl	14
WanderLändle	
Im Pfrunger-Burgweiler Ried	20
NaturLändle	
Die Kinderstube der Natur	26
Die Schlehen im Heckengäu	80
An der Quelle	84

DekoLändle	
Zauberhaft mit Kräutermagie	30
Osterschmuck fürs Ländle	32
WirtshausLändle	
Lobgesang aufs Dorfgasthaus	34

TrachtenLändle	
Die Glottertäler Frauentracht	40
HandarbeitsLändle	
Eier unter der Haube	44
SchafferLändle	
Zuckersüße Langohr-Parade	46
Textildruck-Traditionen neu belebt	60
Erzählungen aus Marmor und Granit	64

GenießerLändle	
Aalener Schneiderfleck mit Spargel	52
Lausheimer Bärechiechli	54
Rhabarber-Sirup	56

KräuterLändle	
Das Kraut fürs kleine Hexen-Einmaleins	68
Wiesenkräuter im Frühling	70
Da haben wir den Salat	74
Die wilden Gefährten des Knoblauch	78
KulturLändle	
Der LeseLenz ist da	88
WohnLändle	
Eine Luxuszelle in Offenburg	90
SchlösserLändle	
Die Eremitage Waghäusel	92

AdelsLändle	
Der Herzog und das Haus Württemberg	96
WeinLändle	
Ein Streifzug durchs Markgräflerland	100
Sonjas Ländle	
Im sonnigen Sonnenbühl	104

Immer dabei

Editorial	3
In dieser Ausgabe	4
DenkerLändle	8
ILLuztrationsLändle	51
SprichwortLändle	58
Haus- und GartenLändle	82
Sell und Jenes	106
BücherLändle	108
LändleViecher	109
Termine	110
Impressum, Vorschau	114



Europas längste Holzbrücke verbindet die Trompeterstadt mit dem schweizerischen Stein.

In Säckingen an der Schweizer Grenze treffen nicht nur zwei Nationen aufeinander, sondern auch Dichtung und Wahrheit. **Mein Ländle**-Chefredakteur Wulf Wager erzählt – und lässt sich erzählen.

Mein erster Besuch in der schönen Stadt an der Schweizer Grenze liegt schon lange zurück. Bad Säckingen feierte die Heimattage Baden-Württemberg, und gemeinsam mit **Mein Ländle**-Autorin Sonja Faber-Schrecklein moderierte ich Festlichkeiten zu den Heimattagen Baden-Württemberg für das Südwestfernsehen. Schon tags zuvor waren wir für technische Proben angereist. Nach getaner Arbeit feierte das Team im Hotel Goldener Knopf kräftig – wir waren jung. Mit dabei: der Trompeter von Säckingen, oder besser gesagt, die Trompeterin. Denn der erste Trompeter des städtischen Bläserorchesters stellt die berühmte Romanfigur für touristische Zwecke dar – und seinerzeit war es eine Trompeterin. In einer überschwänglichen Weinlaune verabredete ich mich mit ihr für den nächsten Morgen zum Joggen (gschwätzt isch halt glei) und hoffte, dass sie es vergessen würde. Aber um 7.30 Uhr klingelte die Rezeption durch. Also musste ich zu meinem Wort stehen, quälte mich mühsam aus dem Bett und stieg in meine Laufschuhe. Ich hatte einen Kater. Aber der ist in Bad Säckingen omnipräsent. Dazu später mehr. So bekam ich jedenfalls eine exklusive Stadtführung im Laufschrift. Damit war ich bestens gewappnet für das *TV-Pas de deux* mit Sonja Schrecklein.

Heute, Jahre später, gehen wir es gemütlicher an. Ich habe ein Déjà-vu, denn vor dem Fridolinsmünster erwartet mich Melanie Bächle zu einer Führung durch die Kleinstadtperle am Hochrhein. Auch sie ist Trompeterin in der Stadtmusik Bad Säckingen und deshalb die Darstellerin des „Trompeters von Säckingen“. Die meisten haben von dieser Figur gehört, aber kaum jemand kennt die Geschichte, die ein junger Karlsruher Jurist auf der Insel Capri verfasste. Joseph Victor von Scheffel war die Juristerei zu langweilig, deshalb zog es ihn nach Italien, wo er Maler

Brückenschlag am Hochrhein

Ein Spaziergang mit der Trompeterin von Säckingen



nach Rom aus und spielt zum Abschied von der schweizerischen Rheinseite das berühmte „Behüt’ Dich Gott, es wär zu schön gewesen, / behüt’ dich Gott, es hat nicht sollen sein“ – vertont in der gleichnamigen Oper von Victor Ernst Nessler. Sie wurde 1884 in Leipzig uraufgeführt und dort mehr als 1000 Mal gespielt. Das Happy End kommt aber doch: Nach fünf Jahren erhebt ein verständnisvoller Papst den Trompeter in den Adelsstand. Margarethe erkrankt an der Seele und wird zur Heilung nach Rom geschickt. Dort trifft sie wieder auf Werner, der jetzt der adelige „Marchese Camposato“ ist. Nun steht einer Vermählung mit Margarethe nichts mehr im Wege. Seifiger als Rosamunde Pilcher. Aber es gibt eine historische Vorlage für die Geschichte, von der Scheffel hörte, als er als junger Jurist 1850 aus Karlsruhe nach Säckingen kam. Es war die Liebesgeschichte zwischen Franz Werner Kirchhofer (1633–1690) und der adeligen Maria Ursula von Schönau (1632–1691). Wegen des Standesunterschiedes verbot ihre Familie die Heirat, doch die beiden ließen sich heimlich trauen und lebten gemeinsam im Exil. Maria Ursula kämpfte mit Erfolg um ihr Erbe; das Paar kehrte nach Säckingen zurück, und sie wirkten als wohlhabende und wohlthätige Bürger.

Hiddigeigei liest Leviten

Die Figuren des Scheffel’schen Romans trifft man in der Altstadt an allen Ecken. Es gibt mehrere Trompeter, allein zwei davon im Stadtpark, vor und hinter dem Trompetenmuseum, dem Schloss derer von Schönau. Und dann gibt es den Kater Hiddigeigei. Er ist, so die Geschichte, in Ungarn geboren und über Paris nach Säckingen gekommen, ein offenbar sehr ausdauerndes Tier. Hiddigeigei vermittelt als Scheffels Sprachrohr die Zeitan-schauung und Skepsis des Dichters. Am eindrucksvollsten ist die Figur zwischen Rhein und Rathaus, wo der Kater direkt auf das Amtszimmer des Bürgermeisters schaut. Aus der Höhe blickt er auf das „Treiben der Parteien“. Kein Wunder also, dass er auch an der Säckinger Fasnet auftritt und der Obrigkeit die Leviten liest.

Auch Trompeterin Melanie Bächle gehört der Narrenzunft an. Und so führt sie mich zum Gallusturm, direkt am

Rhein. Er ist die Heimat der Säckinger Narren und praktisch nicht zu erstürmen, denn die Mauern messen am Fundament vier Meter im Durchmesser, ein Koloss, der dem Rheinhochwasser standhalten sollte. Von dort aus geht es durch die Fischergasse am Fridolinmünster vorbei zum Narrenbrunnen. Meine Fremdenführerin erklärt mir die Figuren. Herausragend ist das Siechenmännle, das früher auch das Wappen Säckingens zierte, bis es den Stadtoberen zu destruktiv wurde. Schon früher kamen die Leute von weit her, um in den warmen Quellen Heilung von ihren Zipperlein zu erfahren. Heute lädt die Hochrheintherme Aqualon zum Gesundheitsbad im 28 bis 34 Grad warmen Wasser der Fridolinsquelle ein.

Tote Zeugen und Stacheldraht

Neben dem Trompeter ist der Heilige Fridolin (538 in Säckingen gestorben) die zweite geschichtsträchtige Gestalt in Bad Säckingen. Der irische Wandermönch legte mit der Gründung des Stiftes Säckingen, dem ältesten Kloster Süddeutschlands auf einer Rheininsel die Grundlage für die Christianisierung des heutigen Baden-Württemberg. Häufig wird der Heilige Fridolin mit einem Skelett dargestellt; dabei handelt es sich um Ursus, von dem er große Teile des schweizerischen Glarnerlandes geschenkt bekam. Nach dessen Tod wollte dessen Bruder Landolf den Grund wieder zurück. Also zog Fridolin vor Gericht, holte den Toten Ursus kurzfristig als Zeugen aus dem Grab und ließ ihn vor Gericht für sich aussagen. Landolf war darüber so erschrocken, dass er Fridolin auch seinen Teil des Glarnerlandes schenkte. Auf diese Weise ging es ganz an das Kloster Säckingen und Fridolin von Säckingen wurde zum Schutzpatron des schweizerischen Kantons Glarus.



Klar, dass alljährlich zur großen Fridolinsprozession am Sonntag nach dem 6. März viele Glarner kommen. Dann wird der prächtige, 350 Kilogramm schwere Schrein mit den Gebeinen des Heiligen aus dem Fridolinsmünster geholt und von acht kräftigen Männern durch die Stadt getragen. Musikkapellen, Trachtenträger, Ritter und Knappen in mittelalterlichen Gewändern begleiten die Prozession. Anschließend wird weltlich gefeiert, unter anderem mit Zigerkrapfen, mit krümeligem Frischkäse (Ziger) gefüllter Quarkblätterteig. Sehr lecker und soft.

Deutlich härter sind die Holzbohlen auf der Brücke, die Bad Säckingen mit der Gemeinde Stein in der Schweiz verbindet. Sie hat auch schon ein paar Jahrhunderte auf dem Rücken. Im Jahr 1272 wurde sie erstmals erwähnt. Mehrfach wurde sie durch Hochwasser und Kriege zerstört. Bis 1979 fuhr sogar der Autoverkehr über die mit 203,7 Metern längste gedeckte Holzbrücke Europas. Heute dient sie nur noch Fußgängern und Radfahrern als Überweg, zumindest solange nicht Corona herrscht. Denn in der Anfangszeit der Pandemie sperrte die Schweiz die Brücke auf ihrer Seite mit Stacheldraht ab. Bei manch altem Säckinger kamen Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg auf, während dem die Schweiz komplett dichtmachte. Heute verläuft die von Napoleon gezogene Grenze in der Mitte des Rheines. Von dort sieht man auch gut auf das Rheinkraftwerk, das halb deutsch, halb schweizerisch der Stromerzeugung dient. Nachhaltige Energiegewinnung am Hochrhein. Und man sieht in den Hotzenwald, jene wilde Region, die südlichste des Schwarzwaldes zwischen Wehra- und Albtal gelegen. Die Bewohner verweigerten einst den evangelischen badischen Großherzögen die Unterwürfigkeit und huldigten lieber dem katholischen Vorderösterreich. Mit diesen sturen Hotzenwäldern musste sich Scheffel als junger Rechtspraktikant in Staatsdiensten auseinandersetzen. Verständlich, dass er lieber das *dolce vita* auf Capri genoss und aus Säckingen nur den Stoff für seinen „Trompeter“ mitbrachte. 🍷

Text: Wulf Wager, Fotos: Jean-Claude Winkler (3), Wulf Wager (2), Tourismus- und Kulturamt Bad Säckingen (1)



Scheffels Trompeter von Säckingen ist in der ganzen Stadt präsent, auch wenn diese Rolle eine Frau, Melanie Bächle, übernimmt.

werden wollte. Die finanzielle Ausstattung seiner Familie ließ das zu.

Dichtung, Wahrheit und Seife

Sein „Trompeter von Säckingen“ wurde prompt zum Bestseller und mehr als

eine halbe Million Mal verkauft. 1921 erschien die 322. Auflage: Der junge bürgerliche Trompeter Werner verliebt sich in Säckingen in die adelige Margaretha von Schönau. Der Standesunterschied verbietet die Heirat. Verzweifelt wandert der Trompeter von Säckingen

Bad Säckingen



Lieblingsplatz



Jetzt Urlaub planen...

Aalener

Schneiderfleck

mit Spargel

Text: Johannes Guggenberger,
Fotos: Johannes Guggenberger (5),
stock.adobe.com/Xavier, zcy (je 1)

Zutaten für 4 Personen:

- 500 g fertig gerollter Nudelteig
- 500 g Schinkenwurst
- 1 kg grüner Spargel
- ¼ l Gemüsebrühe
- 1 Gemüsezwiebel
- 1 Bund Schnittlauch
- Rapsöl
- Salz
- Pfeffer aus der Mühle

Herstellung:

1. Den Nudelteig ausrollen und mit dem Messer in Rechtecke (ca. 6 x 4 cm) schneiden. Die Nudelstücke nun in Salzwasser ca. 5 Min. bissfest weich kochen, anschließend mit kaltem Wasser abschrecken, abtropfen lassen und großzügig auf einem Küchentuch verteilt trocknen lassen.

2. Von den Spargelstielen die unteren Enden (ca. 2–3 cm) abschneiden. Die Spargelspitzen separat aufheben, den Rest der Spargelstiele in Scheiben schneiden.

3. In einer passenden Pfanne etwas Rapsöl erhitzen, darin die Spargelscheiben anschwitzen, dann mit der Gemüsebrühe ablöschen, Deckel aufsetzen und die Spargelscheiben bissfest weich dünsten. In den letzten 2 Min. die Spargelspitzen hinzufügen. Die fertigen Spargelstücke bis zur weiteren Verwendung beiseitestellen.

4. Die Schinkenwurst und die Gemüsezwiebel in kleine Würfel schneiden, den Schnittlauch in dünne Röllchen schneiden. In einer passenden Pfanne etwas Rapsöl erhitzen, darin die Schinkenwurst- und Zwiebelwürfel anschwitzen. Anschließend die Spargelstücke sowie die Nudelstücke und den Schnittlauch unterrühren, mit Salz und Pfeffer aus der Mühle würzen, dann in passenden Tellern anrichten.

Es muss nicht immer Schinken zum Spargel sein. Auch Schinkenwurst passt perfekt zum beliebtesten Gemüse dieser Jahreszeit.

